

Stefan Troebst

„Südosteuropäische Geschichte als gesonderte Disziplin“¹

Mathias Bernath in Berlin und München

Mit „Südosteuropäische Geschichte als gesonderte Disziplin“ betitelt war Mathias Bernaths Habilitationsvortrag an der Freien Universität Berlin im Jahr 1969, der zwei Jahre später im Druck erschien.² Er begründete damit die historische Teildisziplin Südosteuropäische Geschichte – neben und gleichwertig mit dem bereits seit der Jahrhundertwende etablierten Teilfach Osteuropäische Geschichte. Und in seiner Privatdozenten-Antrittsvorlesung von 1971 über die Makedonische Frage in der europäischen Politik³ sowie in seiner im Jahr darauf veröffentlichten Habilitationsschrift über *Habsburg und die Anfänge der rumänischen Nationsbildung*⁴ machte er deutlich, dass er den Schwerpunkt der jungen Subdisziplin in der komparativen Nationalismusforschung sah. Gleichsam folgerichtig wurde er auf die neue FU-Professur für Südosteuropäische Geschichte berufen – damals die einzige im deutschen Sprachraum. Heute ist das Fach Südosteuropäische Geschichte an etlichen bundesdeutschen und österreichischen Universitäten vertreten, in Regensburg ebenso wie in Graz und Bochum, aber auch in Leipzig, Wien, München und neuerdings auch an der Humboldt-Universität zu Berlin.

Nach Berlin war Bernath, ein aus Şagul/Segenthau im Temeschwarer Banat gebürtige Abkömmling lothringischer Kolonisten, der 1939 am Arader Lyzeum „Moise Nicoară“ Abitur gemacht hatte, erstmals 1942, im Alter von 22 Jahren, zum Studium der Geschichte und Romanistik gekommen. In einem Lager für französische DPs 1945 in Südwürttemberg gestrandet, blieb er in der französischen Besatzungszone und nahm ein Studium der Geschichte an der Universität Mainz auf. Nach einer Promotion dort 1951 über Hessen-Nassau unter Napoleon und einer Berufstätigkeit für *Agence France Press* in der jungen Bundeshauptstadt Bonn holte der Berliner Altrusslandhistoriker Werner Philipp Bernath 1953 an die neue FU, wo er sich zunächst als Forschungsstipendiat, dann als Assistent der Geschichte des Donau-Balkan-Raums zuwandte.

Der frühe Tod des Münchner Universalhistorikers und Direktors des Südost-Instituts, Fritz Valjavec, war dann der Grund dafür, dass der Berliner Assistent, obwohl nicht habilitiert, 1960 zu Valjavec' Nachfolger auf dem Direktorensessel ernannt wurde. Der damalige bayerische Kultusminister Theodor Maunz gab Bernath bei seinem Dienstantritt die nicht eben aufmunternde Einschätzung mit, er befände sich nunmehr auf einem „Schleudersitz“. Während Bernath jedoch sein Direktorenamt in Sichtweite der Bavariastatue

¹ Vortrag anlässlich des Festakts zum 80-jährigen Bestehen des Südost-Instituts in Regensburg (2. Dezember 2010).

² Bernath, Mathias (1973): Südosteuropäische Geschichte als gesonderte Disziplin. In: *Forschungen zur osteuropäischen Geschichte* 20, S. 135–144.

³ Bernath, Mathias (1970): Das mazedonische Problem in der Sicht der komparativen Nationalismusforschung. In: *Südost-Forschungen* 29, S. 237–248.

⁴ Bernath, Mathias (1973): *Habsburg und die Anfänge der rumänischen Nationsbildung*. Leiden: Brill (Studien zur Geschichte Osteuropas, 15).

auf der Theresienwiese lange 30 Jahre hindurch unangefochten inne hatte, erwies sich vielmehr der Münchner Ministersessel für das CSU-Mitglied Maunz als Schleudersitz. Denn 1964 wurden Veröffentlichungen aus seiner Feder publik, die er als Juraprofessor sowie NSdAP- und SA-Mitglied verfasst hatte und darin vehement für „völkische Ordnung“ und „Führerprinzip“ eingetreten war.

Die Berufung auf die Berliner Professur bedeutete für Bernath den Beginn eines anstrengenden preußisch-bayerischen Spagats, versah er doch beide Funktionen – Institutsdirektor in der Isarvorstadt und Professor in Dahlem – von 1971 bis 1986 parallel. Seine Leidenschaft galt dabei ganz offenkundig der Berliner Lehre, welcher er einen Südosteuropa-Begriff zugrunde legte, der Habsburg und Venedig, Russland und das Osmanische Reich sowie die gesamte mittelmeerische Welt einschloss. Neben seinen vier Muttersprachen Deutsch, Rumänisch, Ungarisch und Serbisch kamen ihm dabei seine perfekten Französisch- und ausgezeichneten Russisch-Kenntnisse zugute – zusätzlich zur Beherrschung des Italienischen und Englischen. In München hingegen lag sein Arbeitsschwerpunkt in der Erstellung von Grundlagen- und Nachschlagewerken. Zu nennen sind exemplarisch das *Biographische Lexikon zur Geschichte Südosteuropas*⁵ und die *Historische Bücherkunde Südosteuropas*⁶ – zwei Kompendien, deren wissenschaftlicher Wert noch auf Jahrzehnte hinaus messbar sein wird. Unter Bernaths Ägide wurde überdies die Zeitschrift *Südosteuropa* begründet, die bis heute ein Flaggschiff des Instituts ist. Und ihm ist die Öffnung der hauseigenen Buchreihe *Südosteuropäische Arbeiten* für neue Themen und Autoren zu verdanken – Namen wie Barbara Jelavich, Ekrem Bey Vlora und Armin Heinen stechen hier heraus.

Zwar lautet der Untertitel meines Vortrags „Mathias Bernath in Berlin und München“, aber ich will doch erwähnen, dass er auch in Leipzig zumindest im Geiste lebhaft präsent ist. Dies trifft nicht nur auf die Gegenwart zu, sondern auch auf die Vergangenheit, hier auf diejenige der versunkenen DDR und der mittlerweile rückbenannten Karl-Marx-Universität Leipzig, meiner eigenen Alma Mater. So verband Bernath ein kollegiales Verhältnis, wenn nicht gar eine post-kakanische Geistesverwandtschaft mit dem aus Slowenien stammenden Leipziger Balkan-, Revolutions- und Globalhistoriker Walter Markov. Bernath hatte den wegen „Titoismus“ aus der SED ausgeschlossenen Markov 1960 beim XI. Internationalen Historikerkongress in Stockholm kennen gelernt, mit ihm öffentlich die Klängen gekreuzt und seiner eigenen Auskunft nach „Geschmack an ihm gefunden.“⁷ Bernath referierte bei dieser Gelegenheit über die Politik Josephs II. gegenüber den Siebenbürger Rumänen, während Markov in Stockholm eine Parallele zwischen Josephinismus und Jakobinertum zog. Auf Markov ging auch eine Passage im ausführlichen Kongressbericht im Ostberliner *Jahrbuch für die Geschichte der UdSSR und der volksdemokratischen Länder Europas* zurück, in dem Bernath als Urheber einer „auf Grund von bisher nicht ausgewerteten Materialien des Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchivs sachlich gut fundierte[n] Spezialuntersuchung“ ein

⁵ (1974-1981). 4 Bde. München: Oldenbourg.

⁶ (1978-2002). 2 Bde. in 4 Halbbändenden (Teilen). München: Oldenbourg.

⁷ Dazu sowie zum Folgenden siehe: Troebst, Stefan (2011): Walter Markov und die Erforschung der „Balkandiplomatie“. In: Middell, Matthias (Hg.): „Lust am Krimi“. Beiträge zu Werk und Wirkung Walter Markovs. Leipzig: Leipziger Universitätsverlag, S. 49-63, hier S. 51.

„distinguiertes und sprachkundiges Auftreten“ attestiert wurde.⁸ Das ist insofern bemerkenswert, als das Südost-Institut, dessen frisch gebackener Direktor Bernath ja mittlerweile war, in DDR-Perspektive als eine der „Kommandozentralen der imperialistischen westdeutschen Ostforschung“ galt. Zugleich korreliert dies mit dem undogmatischen und weltoffenen Wissenschaftsverständnis des exkommunizierten Altkommunisten Markov, der gleich Bernath die Gabe der Ironie besaß.⁹ Als etwa Walter Ulbricht Markov 1959 bedeutete, ein Gesuch seinerseits auf Wiederaufnahme in die SED würde positiv beschieden werden, ließ der ehemalige KPD-Aktivist, der im Dritten Reich zehn Jahre im Zuchthaus abgesessen hatte, sarkastisch wissen: „Dazu fühle ich mich nicht reif genug.“

Im unsicheren Umgang der DDR mit dem Polyhistor und Wissenschaftsadministrator Bernath steckt zugleich ein Verweis darauf, dass dieser sich ideologischen Kategorien entzog und weiterhin entzieht, und dies, gleich Markov, sowohl durch Ironie als auch – in den Worten von Bernaths Lehrer Werner Philipp – durch einen „Schutzschleier josephinischer Konventionalität“.¹⁰ So kann es nur auf den ersten Blick erstaunen, wenn sich in einem von einer Studentengruppe moskautreuer Observanz an der damals hoch ideologisierten Westberliner FU im Wintersemester 1978/79 zusammengestellten Professoren-Pandämonium mit dem Titel *Rotes Heft. Kommentare zu den Lehrveranstaltungen und Dozentenporträts* die folgende Charakterisierung befindet: „Herr Bernath ist ein vielwissender, dabei charmanter älterer Herr, mitten aus dem Balkan stammend, welcher innerhalb der Seminare strengstens auf Qualität der Beiträge und Referate achtet. Allsemesterlich sammelt sich ein buntes Trüppchen um ihn die er freundlich empfängt, unterrichtet, manchmal auch begeistert und bestens in seinen Sprechstunden berät.“¹¹ Diese Bewertung kontrastiert hart mit den gestrengen studentischen Urteilen des *Roten Heftes* zu den meisten anderen Hochschullehren, die als „Charaktermasken“, „Reaktionäre“ und „Lakaien des Monopolkapitals“ abqualifiziert wurden. Ich selbst hatte übrigens das Privileg, damals ebenfalls bei Bernath zu studieren und kann gleichsam jedes Wort unterstreichen – auch wenn ich es, wohl gemerkt, nicht selbst geschrieben habe. Dazu hatte die Bernathsche Ideologieresistenz bereits zu stark abgefärbt.

Mathias Bernath, der heute in Dießen am Ammersee lebt, war in München und Berlin eine Verkörperung des multikulturellen Südosteuropa in München und Berlin und ist zugleich eine beindruckende Wissenschaftlerpersönlichkeit. Er hat Südosteuropa als historisches Forschungsfeld abgesteckt und etabliert *und* er hat die bundesdeutsche

⁸ Anderle, Alfred; Donnert, Erich; Wolfgramm, Eberhard (1961): Die Geschichte Osteuropas auf dem XI. Internationalen Historikerkongress in Stockholm. In: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 5, S. 249-273, hier S. 257.

⁹ Vgl. dazu bereits Markovs Leipziger Habilitationsschrift aus dem Jahr 1947: Markov, Walter (1999): Grundzüge der Balkandiplomatie. Ein Beitrag zur Geschichte der Abhängigkeitsverhältnisse. Mit einer Einführung von Günther Schödl und einem Dokumentenanhang herausgegeben von Fritz Klein und Irene Markov. Leipzig: Leipziger Universitätsverlag. Vgl. auch Markov, Walter (1979): Kognak und Königsmörder. Historisch-literarische Miniaturen. Herausgegeben und eingeleitet von Manfred Kossok. Berlin (Ost): Aufbau-Verlag; und Markov, Walter (2009): Wie viele Leben lebt der Mensch. Eine Autobiographie aus dem Nachlaß. Leipzig: Faber & Faber.

¹⁰ Philipp, Werner (1990): Mathias Bernath zum siebzigsten Geburtstag. In: Nehring, Karl (Hg.): Südost-Institut München 1930-1990. München, S. 9-11, hier S. 10.

¹¹ Hier zitiert nach Troebst, Stefan (1990): Mathias Bernath zum 70. Geburtstag. In: Jahrbücher für Geschichte Osteuropas 38, S. 630-632, hier S. 630.

Südosteuropaforschung nach Südosteuropa hin geöffnet. Das ist, um ein Bernathsches Understatement zu gebrauchen, nicht wenig.

Literaturverzeichnis

- Anderle, Alfred; Donnert, Erich; Wolfgramm, Eberhard (1961): Die Geschichte Osteuropas auf dem XI. Internationalen Historikerkongreß in Stockholm. In: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 5, S. 249–273.
- Bernath, Mathias (1970): Das mazedonische Problem in der Sicht der komparativen Nationalismusforschung. In: Südost-Forschungen 29, S. 237–248.
- Bernath, Mathias (1973): Habsburg und die Anfänge der rumänischen Nationsbildung. Leiden: Brill (Studien zur Geschichte Osteuropas, 15).
- Bernath, Mathias (1973): Südosteuropäische Geschichte als gesonderte Disziplin. In: Forschungen zur osteuropäischen Geschichte 20, S. 135–144.
- Bernath, Mathias (Hg.) (1974): A - F. [Biographisches Lexikon zur Geschichte Südosteuropas]. München: Oldenbourg (Südosteuropäische Arbeiten. Biographisches Lexikon zur Geschichte Südosteuropas, 1).
- Bernath, Mathias (Hg.) (1976): G - K. [Biographisches Lexikon zur Geschichte Südosteuropas]. München: Oldenbourg (Südosteuropäische Arbeiten. Biographisches Lexikon zur Geschichte Südosteuropas, 2).
- Bernath, Mathias (Hg.) (1978): Historische Bücherkunde Südosteuropa. Mittelalter. Byzanz, Bulgarien, Serbien, Albaner, Slowenen, Ungarn, Kroatien, Ragusa, Bosnien, Rumänien. Teilband 1. München: Oldenbourg (Historische Bücherkunde Südosteuropa, I/1).
- Bernath, Mathias (Hg.) (1979): L - R. [Biographisches Lexikon zur Geschichte Südosteuropas]. München: Oldenbourg (3).
- Bernath, Mathias (Hg.) (1980): Historische Bücherkunde Südosteuropa. Mittelalter. Byzanz, Bulgarien, Serbien, Albaner, Slowenen, Ungarn, Kroatien, Ragusa, Bosnien, Rumänien. Teilband 2. München: Oldenbourg (Historische Bücherkunde Südosteuropa, I/2).
- Bernath, Mathias (Hg.) (1981): R - Z. [Biographisches Lexikon zur Geschichte Südosteuropas]. München: Oldenbourg (Südosteuropäische Arbeiten. Biographisches Lexikon zur Geschichte Südosteuropas, 4).
- Bernath, Mathias (Hg.) (1988): Historische Bücherkunde Südosteuropa. Neuzeit. (15. Jh.-1918/23). Teil 1: Osmanisches Reich, Makedonien, Albanien. München: Oldenbourg (Historische Bücherkunde Südosteuropa, II/1).
- Bernath, Mathias; Stoy, Manfred (2002): Historische Bücherkunde Südosteuropa. Band II. Neuzeit. Teil 2: Rumänien 1521-1918. München: Oldenbourg (Historische Bücherkunde Südosteuropa, II/2).
- Markov, Walter (1979): Kognak und Königsmörder. Historisch-literarische Miniaturen. Herausgegeben und eingeleitet von Manfred Kossok. Berlin (Ost): Aufbau-Verlag.
- Markov, Walter (1999): Grundzüge der Balkandiplomatie. Ein Beitrag zur Geschichte der Abhängigkeitsverhältnisse. Mit einer Einführung von Günther Schödl und einem Dokumentenanhang herausgegeben von Fritz Klein und Irene Markov. Leipzig: Leipziger Universitätsverlag.
- Markov, Walter (2009): Wie viele Leben lebt der Mensch. Eine Autobiographie aus dem Nachlaß. Leipzig: Faber & Faber.
- Philipp, Werner (1990): Mathias Bernath zum siebzigsten Geburtstag. In: Nehring, Karl (Hg.): Südost-Institut München 1930-1990. München: Südost-Institut, S. 9–11.
- Troebst, Stefan (1990): Mathias Bernath zum 70. Geburtstag. In: Jahrbücher für Geschichte Osteuropas 38, S. 630–632.
- Troebst, Stefan (2011): Walter Markov und die Erforschung der „Balkandiplomatie“. In: Middell, Matthias (Hg.): „Lust am Krimi“. Beiträge zu Werk und Wirkung Walter Markovs. Leipzig: Leipziger Universitätsverlag, S. 49–63.